

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 25

Artikel: Splitter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen Züripiet und Hallwilersee

Als der Freiämter Bauer Xaveeri ein Schwein geschlachtet hatte und gegen Abend heißhungrig vor dem «Wäckerlig» – der umfangreichsten Blutwurst der Metzgete – saß, guckte sein Nachbar auf einmal durch das offene Fenster und rief hinein: «Aber, Xaveeri, du wotscht doch gwüß de Wäckerlig ned alläi ässe?!», worauf ihm der andere trocken zurückgab: «Chaischt dänke! I will no Hördöpfelbröisi und Öpfelmues derzue!»

*

Im «Rößli» zu V., im untern Frei-
amt, war es vor vielen Jahren, daß
einmal ein Streit zwischen einigen
seßhaften Bürgern ausbrach. Da
erhob sich der Strohtaschenflechter
X. mit puterrotem Angesicht und
schrie seinen Widersacher an:

«Wäischt au, was du bischt, he?!
E gmäinnützige Mäntsch bischt; jez
wäisch es!»

Der andere schaute zornbebend vor
sich und erklärte dann laut: «Soo,
eer Manne sind alli Züüge und
händs ghöört! I nime de Schraut-
täschemacher vors Gricht morn!»

*

Endlich erzählte man sich aus Brem-
garten, der lieblichen Stadt an der
rauschenden Reuß, wie kürzlich ein
vor seiner Hochzeit stehender Stadt-
bürger zu seiner Braut gesagt ha-
ben soll: «Und nun, Crescentia,
halten wir also am kommenden
Donnerstag Hochzeit!» – «Was
sagst du da?» versetzte die Braut
erstaunt. «Am Donnerstag ...? Nein,
nein! Am Dienstag halten wir Hoch-
zeit, wie es zwischen uns verabre-
det wurde.» Der Bräutigam hierauf
mit Nachdruck: «Ausgeschlossen!
Am Donnerstag wird geheiratet.
Anders geht es nun einmal nicht!»
Die enttäuschte Braut bricht in
lautes Weinen aus. «Du hast mich
nicht mehr lieb. Du willst mich
hintergehen ... ach, ich armes, ent-
täushtes Mädchen!» Da tröstet
der biedere Freiämter seine Geliebte
und sagt ihr milden Tones: «Cres-
centia, ganz gewiß habe ich dich
lieb. Aber, siehst du, ich habe am
Sonntag den Kalender studiert und
herausbekommen, daß, falls wir am
Dienstag heiraten, unsere Silberne
Hochzeit auf einen Mittwoch fiel.
Und am Mittwoch halten wir doch
stets unsern Kegelabend in der
«Krone» ab, das weißt du ja, nicht
wahr?»

R. St.

Der Friedensrichter

Ein Friedensrichter hat eine neu-
gierige Frau. Jedesmal wenn er in
seinem Büro Verhandlung hat,
horcht sie an der Türe. Da ist nun
auch wieder einmal ein Ehestreit
gewesen, und der Richter verhört
zuerst den Mann und nachher die
Frau. Wie die beiden getrennten
Sitzungen zu Ende sind, kommt die
Gattin und sagt ihm, das gehe
nicht, was er mache, denn nach
dem Gespräch mit dem Manne
habe er gesagt: «Ja Si händ rächt»,
und das genau Gleiche habe er auch

nach dem Anhören der Frau zur
Frau gesagt. Auf diese Rüge ant-
wortet der Friedensrichter seiner
Gemahlin: «Ja Du häsch rächt.» HG

Splitter

Wenn wir einem vom Schicksal
hart Geschlagenen begegnen und
so für uns selber dahinmurmeln:
«Wahrhaftig, es gibt noch unglück-
lichere Tröpfe auf der Welt als wir
es sind» – wer gibt uns da eigent-
lich das Recht anzunehmen, wir
seien die Glücklicheren? RD

Der Mist

Unser Sohn studiert Jurisprudenz
und möchte gerne während der Fe-
rien etwas Bargeld verdienen. Er
findet einen Rechtsanwalt, der ihn
beschäftigen will. Freilich hat die-
ser Anwalt nicht «große Sachen».
Schadenersatzforderungen für zer-
tretenes Gras, Streitigkeiten wegen
Zimmeröfen, Wildschäden usw. Der
Anwalt ist aber an unserem Sohn
interessiert und beendet das Plä-
doyer für seine Praxis mit den
Worten: «Wüssed Si, en Huufe
chlieses Gfider gid au Mischet.» HG

Weissenburger
löscht den
Reisedurst



Weissenburger, echtes, quellfrisches
Weissenburger gibt es für jeden Durst – und für alle, die im Auto und bei der
Konferenz einen klaren Kopf behalten müssen. Klar, frisch und sprudelnd von
Temperament wie ein Glas herrlich mündendes Weissenburger.

Vielgeiste wissen es:

Nicht alles,
was sprudelt, ist...

Weissenburger
Qualität aus Tradition